



PACT
ZOLLVEREIN

MI 10. 11.
– SO 14. 11. 2021

IMPACT21

URGENT TRANSLATIONS

ON CODES, IMAGES
AND REALITIES

**TRANSDISZIPLINÄRES
SYMPOSIUM MIT
TRANSDISCIPLINARY
SYMPOSIUM WITH
BIRGIT SCHNEIDER
ARNE VOGELGESANG
JUNCTIONS21**

PACT
ZOLLVEREIN

Choreographisches Zentrum NRW
Betriebs-GmbH
Bullmannaue 20a
D-45327 Essen
Fon +49 (0)201.289 47 00
info@pact-zollverein.de
www.pact-zollverein.de

»Mirror Stage« ©: Arne Vogelgesang



PACT

ZOLLVEREIN

**MI 10. 11.
– SO 14. 11. 2021**

INPACT21

URGENT TRANSLATIONS

**ON CODES, IMAGES
AND REALITIES**

**TRANSDISZIPLINÄRES
SYMPOSIUM MIT
TRANSDISCIPLINARY
SYMPOSIUM WITH
BIRGIT SCHNEIDER
ARNE VOGELGESANG
JUNCTIONS21**

INPACT21

**TRANSDISZIPLINÄRES
SYMPOSIUM MIT**
TRANSDISCIPLINARY
SYMPOSIUM WITH
**BIRGIT SCHNEIDER
ARNE VOGELGESANG
JUNCTIONS21**

Öffentliches Programm
public programme:

BIRGIT SCHNEIDER
»IMAGINING THE FUTURE IN TIMES OF
CLIMATE CHANGE BETWEEN COLLAPSE,
TECHNO FIX AND TRANSFORMATION«
Lecture

ARNE VOGELGESANG
»LET'S PLAY INFO WARS«
Lecture

JUNCTIONS21
Exhibition

URGENT TRANSLATIONS

ON CODES, IMAGES
AND REALITIES

VORWORT

Die substantielle Bedeutung des persönlichen Austauschs und des unmittelbaren Erlebens von Kultur im realen Raum wurde uns allen durch die Corona-Pandemie deutlich bewusst. Und so waren wir sehr erfreut, dass in diesem Jahr IMPACT21 wieder vor Ort und im Miteinander stattfinden konnte. IMPACT agiert als viertägiges energetisches Austauschformat über und zwischen verschiedenen Disziplinen und Wissensgebieten. Es aktualisiert jedes Jahr mit allen Beteiligten unsere Blickwinkel auf mediale, politische und soziale Zusammenhänge. Mit künstlerischen Praxen werden wirkungsmächtige Kräfte sichtbar und adressierbar. Das transdisziplinäre Symposium ist eine wichtige Quelle und Ausgangspunkt für Kooperationen und Schwerpunkte des gesamten Programms bei PACT.

Unter dem Titel »URGENT TRANSLATIONS. On Codes, Images and Realities« versammelten sich die Referent:innen Prof. Dr. Birgit Schneider, zur Wirkung von Klimabildern und Datenvisualisierungen, und Arne Vogelgesang, zum Einfluss von Social Media-Datenflüssen auf Propaganda und politische Radikalisierung im Internet, mit den Teilnehmer:innen von IMPACT21 und internationalen Stipendiat:innen aus dem Forschungsprogramm JUNCTIONS21. Das Publikum war zu zwei Lectures und sieben multimedialen Vorschlägen in den PACT-Studios und auf den Bühnen eingeladen. In der abschließenden Assembly stellten sich in einem lebhaften Austausch alle Teilnehmer:innen gegenseitig ihr Kunstschaffen, ihre Forschungsansätze und Arbeitsprozesse vor.

Mit JUNCTIONS21, einem mehrmonatigen, stipendierten Forschungsprogramm, konnte IMPACT ein wichtiges Element der Kontinuität und Vertiefung hinzugefügt werden. Es ermöglichte, die bereichernden Erfahrungen und Verbindungen der letzten Editionen in intensive transkontinentale Arbeitsvorhaben zu führen. Sieben internationale und transdisziplinär arbeitende Teams vergangener IMPACT-Editionen spannten ein Kooperationsgewebe rund um den Globus. Sie arbeiteten an intervenierenden und widerständigen Arbeitspraxen und Freilegungen, die ihren Ansatz aus lokalen Narrativen, sowie technologischen, ökologischen und postkolonialen Kontexten bezogen.

Für die vorliegende schriftliche Dokumentation des Symposiums konnten wir Elisabeth Luft gewinnen, die als freie Autorin, Kultur- und Theaterjournalistin für den WDR und den Deutschlandfunk über Künstler:innen, Kompanien und Produktionshäuser schreibt. Sie leitet im Rahmen von Theaterfestivals verschiedene Blogredaktionen und ist Jurymitglied des KunstSalon-Theaterpreises 2022.

Abschließend möchten wir uns sehr herzlich bei allen bedanken, die dazu beigetragen haben, dass IMPACT21 den Raum für einen vielstimmigen Austausch und ein aufgeschlossenes Miteinander bereiten konnte: den Referent:innen, den JUNCTIONS21-Künstler:innen und allen anderen Teilnehmer:innen, sowie dem gesamten PACT-Team und Wim's Kochwerk. Und auch diese IMPACT-Edition wäre ohne die großzügige Unterstützung unserer Förderinnen und Förderer nicht denkbar gewesen. Wir bedanken uns sehr herzlich bei ihnen allen, insbesondere bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien im Rahmen der Förderung für das Bündnis internationaler Produktionshäuser.

*Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen
unserer IMPACT21-Dokumentation!
Stefan Hilterhaus
Künstlerischer Leiter und Geschäftsführer
PACT Zollverein*

FOREWORD

The Corona pandemic clearly highlighted the fundamental importance of in-person exchange and the direct experience of culture in a physical space. Thus we were delighted that once more IMPACT21 was able to take place in situ and in person this year. IMPACT works as an energized four-day exchange format across, and between, different disciplines and areas of knowledge. Working with all those taking part, it updates our views on media, political and social connections each year. Through artistic practices, powerfully effective energies become both visible and able to be addressed. This transdisciplinary symposium is an important source and starting point for collaborations and focal points for the entire programme at PACT.

Entitled »URGENT TRANSLATIONS. On Codes, Images and Realities«, the symposium brought speakers Prof. Dr. Birgit Schneider, talking about the effect of climate images and data visualisations, and Arne Vogelgesang, talking about the influence of social media data-streams on propaganda and political radicalisation on the Internet, together with IMPACT21 participants and international scholars from the JUNCTIONS21 research programme. The public was invited to two lectures and seven multimedia proposals in the studios and on the stages of PACT. Additionally, in the concluding assembly there was a lively exchange as all the participants presented their artistic work, their approaches to research, and their working processes.

JUNCTIONS21, which is a multi-month, stipended research programme, added an important element of continuity and consolidation to IMPACT. Seven teams from previous IMPACT editions worked internationally and across disciplines to weave a fabric of cooperation across the globe. They tackled interventionist and challenging working practices and exposures connected to an approach that emerged from local narratives as well as technological, ecological and post-colonial contexts.

We are delighted that Elisabeth Luft agreed to write this documentation. She is a freelance author, culture and theatre journalist for WDR and Deutschlandfunk who writes about artists, companies and production houses. In terms of theatre festivals, she also leads a number of blog editorial offices and is a member of the jury for the KunstSalon Theatre Prize 2022.

Finally, we would like to thank most sincerely all those who contributed to IMPACT21 and who prepared the space for a polyphonic exchange of views and an open-minded way of being together: the speakers, the artists of JUNCTIONS21, and all other participants as well as the entire PACT team and Wim's Kochwerk. This edition of IMPACT would not be possible without the generous support of our supporters and funders. We would like to express our gratitude to all of them, particularly to the Federal Government Commissioner for Culture and Media within the framework of the funding of the Alliance of International Production Houses.

We hope you enjoy reading our documentation on IMPACT21!

Stefan Hilterhaus

Artistic and Executive Director PACT Zollverein

IMPACT21

URGENT TRANSLATIONS ON CODES, IMAGES AND REALITIES

Leichte Aufregung, kreative Spannung und Sehnsucht nach gesellschaftlicher, politischer und ökologischer Veränderung beschreiben die Atmosphäre bei IMPACT21 wahrscheinlich am besten. Aufgrund der Covid-19-Pandemie kamen die Gäste vor Ort, in der alten Waschkäule der Zeche Zollverein in Essen, und im virtuellen Raum zusammen. Unter dem Titel »Urgent Translations – On Codes, Images and Realities« trafen Künstler:innen aus den darstellenden und bildenden Künsten auf Vertreter:innen der Philosophie, der Kultur- und Medienwissenschaft. Um sich vor dem Hintergrund ihrer Arbeit mit Bewegung und Sound, mit Fotografie und Film, Malerei oder Wort, den großen Fragen von Ökologie, Gesellschaft, Digitalität und Aktivismus zu stellen, sich mit dem Zustand unserer Umwelt, der Infrastruktur unserer Lebensräume und den Bedingungen gesellschaftlichen Zusammenlebens weltweit zu beschäftigen.

Dabei wurde der Bogen weit gespannt: Was passiert, wenn wir weiterhin versuchen, die Natur zu kontrollieren und sie mittels neuer Technologien zu beeinflussen? Wie können wir dem Klimawandel und der globalen sozialen Ungerechtigkeit entgegenwirken? Was, wenn wir postkoloniale Prozesse fördern, unser kulturelles Erbe reflektieren und daraus für die Zukunft lernen? Welche unserer Mittel können wir produktiv einsetzen, um Verschwörungstheorien, Meinungsmache und politischem Extremismus entwaffnend zu begegnen und Dialog zu fördern? Und welche Rolle können die Geisteswissenschaften und der Kulturbereich in Hin-

blick auf die Herausforderungen unserer Gegenwart spielen? In den Lectures, Workshops und Gesprächen mit der Kultur- und Medienwissenschaftlerin Birgit Schneider und dem Künstler Arne Vogelgesang wurden die Intentionen der 24 Teilnehmer:innen bald klar: die eigene Wahrnehmung schärfen, sich gemeinsam über eine neue (Bild-)Sprache verständigen, alternative Narrative entwickeln, ungehörte Geschichten erzählen und sich mittels künstlerischer Praxen in politische Debatten einschalten. Effektiv ergänzt wurde die viertägige Veranstaltung durch eine Ausstellung der Künstler:innen, die im Rahmen des Forschungsprogramms JUNCTIONS21 gemeinsam arbeiteten und ihre Herangehensweisen mit den anderen Teilnehmenden diskutierten.

Geschäftiges Treiben also bei PACT Zollverein. Unter den gegebenen Hygienevorschriften machten die Teilnehmer:innen diesen Ort zu ihrem eigenen, zeigten ihre Arbeiten und kamen im Foyer und den Studios, im Wintergarten und auf der großen Bühne der ehemaligen Waschkäule zusammen. Weit im Raum verteilt, auf Podesten und Stühlen, um die erforderlichen Abstände zu wahren. Und doch stellten sich Intimität und Nähe ein, denn PACT machte seinem Ruf als Ort der Kunst, des Miteinanders, der Offenheit und Verständigung wieder einmal alle Ehre. So schien sich bei den Teilnehmer:innen bald das Gefühl einzustellen, groß denken zu dürfen, den eigenen Gedanken ihren freien Lauf zu lassen, um im Gespräch miteinander neue Zugänge und Möglichkeiten zu entwickeln.

IMPACT21

URGENT TRANSLATIONS ON CODES, IMAGES AND REALITIES

Bubbling excitement, creative tension, and a longing for social, political and ecological change probably sums up the atmosphere at IMPACT21. Because of the Covid-19 pandemic the guests either met up online or came together in person in the old pithead baths of the Zeche Zollverein in Essen. Under the banner »Urgent Translations – On Codes, Images and Realities«, artists from the performing and visual arts met up with representatives from the fields of philosophy, cultural sciences and media studies to interrogate ecology, society, digitality and activism through a prism of their own work with movement and sound, photography and film, painting, or words. They also explored the state of our environment, the infrastructure of our biosphere, and the conditions of social coexistence worldwide.

The questions were all-encompassing: what will happen if we carry on trying to control and influence nature by means of new technologies? How can we counteract climate change and global social injustice? Or support post-colonial processes? Or reflect on our own cultural heritage and from that, learn for the future? What means do we have to effectively counter and disarm conspiracy theories, propaganda, and political extremism, and to facilitate dialogue? And what role can the humanities and the cultural sector play with regard to the challenges of our time? Over the course of lectures, workshops, and conversations by and with cultural and media scientist Birgit Schneider and artist Arne Vogelgesang, the objectives of the 24 participants quickly became clear: they wanted to sharpen their own perceptions, agree on a new (visual) language, develop alternative narratives, tell previously untold stories, and to use their artistic practice to engage in political debate. The four-day event was expanded to great effect by presentations from the artists who have been working collectively as part of a research programme, JUNCTIONS21, and who discussed their methods with the guests.



ERBE UND VERANTWORTUNG

Zu Beginn führt Stefan Hilterhaus über das imposante Gelände der Zeche Zollverein. In der atemberaubenden Kulisse von Brachflächen und Maschinenhallen, Förderturm und Kokerei hinterlassen seine Erzählungen einen bleibenden Eindruck der jahrhundertelangen Geschichte dieses UNESCO-Welterbes. Wurde die autoritäre Architektur dieses Industriekomplexes voller Eisen, Stahl und Stein nach 1900 als neue Form der Repräsentation von Macht eingesetzt, wird das Gelände jetzt als Ressource genutzt, um hier Zukunft neu zu denken. »Bis heute haben wir es mit den ökologischen, sozialen, technischen, wirtschaftlichen und emotionalen Folgen der damaligen Vorstellung von Modernität zu tun: der Industrialisierung und dem massiven Bergbau im Ruhrgebiet. Gemeinsam mit Bürger:innen und Künstler:innen wollen wir diesen Ort nutzen, um zusammen über eben diese Modernität nachzudenken, darüber, wie sie heute aussehen und wie Zukunft hier gestaltet werden kann.« Und, so Hilterhaus weiter, uns damit auseinandersetzen, wie dieses gewaltige Industriedenkmal, dieses belastende Erbe für künftige Generationen nutzbar gemacht werden könne. Ein wesentlicher Teil der Überlegungen sei bei PACT auch die Frage danach, wie suburbane Regionen attraktiv und mittels künstlerischer Aneignung lebenswert gestaltet werden können. Denn Essen-Katernberg sei nicht wie die dunkle angsteinflößende Großstadt Metropolis, sondern vielmehr eine klassisch suburbane Region, die für immer mehr Menschen zum Lebensraum werde. All das Überlegungen zur Zukunft, die einen ersten Eindruck davon geben, um welche Themen sich die kommenden vier Tage des IMPACT-Symposiums drehen könnten. Gedanken beginnen zu sprudeln, überall angeregte Gespräche, die kreative Spannung steigt.



GEBALLTE KREATIVITÄT

Und der Start in der Waschkau, auf der großen Bühne des Hauses, hat es in sich: »Conversations with JUNCTIONS21« stehen auf dem Programm. Denn mit dem Forschungsprogramm JUNCTIONS21 bringt PACT im Jahr 2021 erstmalig Teilnehmer:innen der vergangenen IMPACT-Symposien erneut und mit anderen Künstler:innen zusammen. In sieben Teams beschäftigen sie sich durch verschiedene Disziplinen hindurch und über Kontinente hinweg mit den Wechselwirkungen von Ökologie, Digitalität und Aktivismus. Einen Zwischenstand dieser kollektiven Rechercheprojekte teilen sie am Donnerstagmittag mit den Teilnehmer:innen des diesjährigen Symposiums. Auf einer großen Leinwand werden per Zoom diejenigen von ihnen zugeschaltet, die an diesem Wochenende nicht vor Ort dabei sein können. Vor der Leinwand, auf einem olivgrünen Samtsofa, ihre anwesenden Teamkolleg:innen. Dieses hybride Format, das seit Beginn der Pandemie allerorten genutzt wird, ermöglicht vielen durch den Wegfall der Reise und dem damit verbundenen geringeren zeitlichen Aufwand die Teilnahme an Veranstaltungen weltweit. Ersetzt ein solches Treffen zwar nicht das Zusammenkommen vor Ort, so darf diese Möglichkeit dennoch nicht unterschätzt werden, wie die Anzahl der hier aus Pakistan, Kolumbien, Kenia oder Indonesien, aber auch aus verschiedenen Ecken Deutschlands zugeschalteten Künstler:innen bestätigt.

ÜBER KONTINENTE HINWEG

Die durch JUNCTIONS21 neu entstandenen Kooperationen zwischen den Künstler:innen stehen unübersehbar im Mittelpunkt der Präsentationen. Die Fäden, die sich zwischen ihren Praxen spannen, werden sichtbar. Fragen nach gesellschaftlicher Verantwortung kommen auf und kreisen um den Klimawandel, um Kriege und das globale Ungleichgewicht von Macht und Ressourcen, um die Folgen rechten Gedankenguts und die Wirkung von Sprache. Die Künstler:innen berichten von der Entstehung ihrer Projekte, legen künstlerische Prozesse offen und zeigen Installationen, Videomaterial oder Fotografien. Neue Fragestellungen und Ideen entstehen dabei und verbinden sich miteinander, Herangehensweisen werden diskutiert.

Um die Folgen der Corona-Pandemie für junge Künstler:innen und Wissenschaftler:innen aufzufangen, entwickelte PACT das mehrmonatige Forschungsprogramm JUNCTIONS21, in welchem 19 Künstler:innen in sieben internationalen und transdisziplinären Teams zu den Wechselwirkungen zwischen Aktivismus, Digitalität und Ökologie arbeiteten.



Dass es im Laufe einer Zusammenarbeit über Kontinente hinweg auch Schwierigkeiten zu begegnen gilt, zeigen Sarah Johanna Theurer (Deutschland) und Wisrah Villefort (Brasilien) im Gespräch auf. Es habe Momente der Hilflosigkeit und des Verloren-Seins gegeben auf ihrer Suche nach einem gemeinsamen Nenner, einem Ziel für ihr Projekt. Über die Zeit hätten sie ihre Herangehensweise deshalb verändert und auch den Plan für die gemeinsame künstlerische Forschung angepasst. Eine Praxis, die durch die geografische Entfernung wichtiger und lehrreicher scheint denn je. Zeugt sie doch von einer Offenheit, die das Miteinander und den Austausch über Kontinente hinweg auch fernab der Kunst nur stärken kann, im Privaten wie im Politischen, im Kleinen wie im Großen.

Die »Conversations with JUNCTIONS21« werfen also gleich zu Beginn des Symposiums einen intensiven Blick zurück auf vergangene IMPACT-Ausgaben und die kreative Arbeit, die daraus immer noch entsteht. Gleichzeitig sind sie ein Aufruf, eine Ermunterung an die Teilnehmer:innen in diesem Jahr. Dazu, sich inspirieren zu lassen und zusammen zu tun, gemeinsam neue Wege zu gehen, groß zu denken und bestehende Möglichkeiten zu nutzen.

EPISODE 1

LEGACY AND RESPONSIBILITY

To kick things off Stefan Hilterhaus took us on a tour around the imposing grounds of the Zeche Zollverein. Against a breath-taking backdrop of machine shops, pithead frame and coking plant, his stories left a lasting impression of the century-long history of what is now a UNESCO World Heritage Site. Whereas once the authoritarian architecture of this industrial complex made of iron, steel and stone was deployed as a fresh way of representing power after 1900, today the compound is used as a resource to re-think the future. »Right up to the present day we are having to deal with the ecological, social, technical, economic, and emotional consequences of that earlier concept of modernity, i.e., industrialisation, and the Ruhr region's colossal mining industry. Working together with citizens and with artists, we want to use this site precisely to reflect on this modernity, to contemplate what it looks like today and how the future might be shaped here.« And, Hilterhaus went on, to consider how this huge industrial monument, this burdensome legacy, could be made useful for future generations. A lot of the thinking at PACT includes the question, how can suburban areas be made attractive and—by means of art—become good places to live: Essen-Katenberg is not some dark, terrifying city metropolis, it is a classic suburban area which is home to an increasing number of people. All told, these considerations of the future gave a first insight into the themes that were to be at the heart of the next four days of the IMPACT symposium. Thoughts begin to fizz, there were lively conversations everywhere, the creative tension rose.

CONCENTRATED CREATIVITY

And we were off, on the large stage, in the pithead baths. On the programme: »Conversations with JUNCTIONS21«. In 2021, for the first time, PACT brought participants from previous IMPACT symposia together with other artists to take part in the research programme JUNCTIONS21. Divided into seven teams, working across continents and coming from different disciplines, they explored the interdependencies of ecology, digitality and activism. They gave a progress report on this collective research project to the participants of this year's symposium at midday on the Thursday. Those who were unable to attend the weekend in person zoomed in on a large screen; in front of the screen on an olive-green velvet sofa sat their team colleagues. This hybrid format, taken up everywhere since the start of the pandemic, enabled many people to participate in global events because travel, and the time required to travel, was cut. Although such a meeting cannot replace meeting up in person, the possibilities it offers should not be underestimated—as reflected in the number of artists who joined online not only from Pakistan, Columbia, Kenya and Indonesia, but also from all corners of Germany.



To mitigate the consequences of the Covid-19 pandemic for young artists and scientists, PACT developed the multi-month research programme JUNCTIONS21, in which 19 artists worked in seven international and trans-disciplinary teams on the interactions between activism, digitality and ecology.

CROSSING CONTINENTS

The newly created collaborations between the artists enabled by JUNCTIONS21 were noticeably at the heart of the presentations; the threads that connected the different practises clearly visible. Questions about social responsibility emerged and encompassed climate change, wars, and the global disparity between power and resources—not forgetting the effects of right-wing ideologies and the power of language. The artists explained the genesis of their projects, divulged their artistic practice, and presented installations, video material or photographs, which in turn led to more questions and connecting ideas, and a discussion about methodologies.

The conversation with Sarah Johanna Theurer (Germany) and Wisrah Villefort (Brazil) revealed how difficulties can occur when collaborating between one continent and another. They experienced moments of helplessness and feeling lost during their quest for a shared title, for an aim for their project, so they gradually changed their strategy and modified the plan for their shared artistic research. An approach that the geographical distance showed to be more important and instructive than ever because it revealed an openness that could only strengthen cross-continental cooperation and dialogue even away from art, in the private as well as political sphere, in the small as well as the large things.

Right at the start of the symposium, »Conversations with JUNCTIONS21« examined past editions of IMPACT and looked at the creative work still emerging from them. These conversations were simultaneously a clarion call and an exhortation to this year's participants to be inspired, to join forces, to walk new paths together, to think big, and to make full use of existing possibilities.





VON ALTEN UND NEUEN BILDERN – ZUKUNFTSENTWÜRFE

Der Blick auf die unterschiedlichen Projekte zeigt Wirkung. Ging es nach der Ankunft am Abend zuvor noch ruhig zu im Foyer, sind die Gespräche an den Tischen jetzt in vollem Gange. Eine wohlige Aufregung macht sich breit und mit diesem Antrieb starten wir in die Lecture von Birgit Schneider: »Zukunftsvorstellungen in Zeiten des Klimawandels zwischen Kollaps, Techno-Fix und Transformation«. Im Fokus dabei Symbole, Bilder und Narrative – zentrale Mittel künstlerischer Arbeit. Und die Frage danach, wie Bilder dabei helfen können, gesellschaftlichen Wandel in Zeiten ökologischer Krisen zu formen, Wissen zu vermitteln, Visionen für eine CO₂-neutrale Gesellschaft zu entwickeln und unsere Vorstellungskraft anzukurbeln.



BILDER ALS BRÜCKE ZWISCHEN WISSEN UND HANDLUNG?

Mit Goethe weist die Kulturwissenschaftlerin darauf hin, dass es einen großen Unterschied mache, aus welcher (Fach-)Richtung man sich einem Thema nähere – denn die Zugänge zu den großen Fragen unserer Zeit würden – je nach Disziplin – unterschiedlich sein. Sie fragt deshalb, warum sich vorrangig Natur- und Sozialwissenschaftler:innen mit dem Erreichen der Klimaneutralität und der Bekämpfung von Erderwärmung und sozialer Ungerechtigkeit beschäftigen dürften und welche Rolle die Geisteswissenschaften und der Kulturbereich bei diesen politischen Herausforderungen spielten. Ist es nicht von unermesslichem Wert, die Kenntnisse verschiedener Fachbereiche und Disziplinen einzubeziehen? Unterschiedliche Perspektiven einzunehmen und sich auf andere Denkweisen einzulassen? Zumal, wenn es um Krisen gehe, die uns alle betreffen, und die zu fällenden Entscheidungen unser aller Leben prägen werden. Mit ArtCOP21 habe es 2021 zwar wieder ein Programm für Künstler:innen auf der Weltklimakonferenz gegeben, jedoch sei dies nach wie vor nur ein Anhängsel der Konferenz. Von gelebter Interdisziplinarität könne in Glasgow keine Rede gewesen sein. Und so appelliert Birgit Schneider mit Nachdruck an die Teilnehmer:innen des diesjährigen IMPACT-Symposiums, sich mittels künstlerischer Praxis in politische Debatten einzuschalten. Die Freiheit des Denkens und der Kunst für kleine wie große Ideen zu nutzen, uns wach zu halten und immer wieder herauszufordern.

Anhand von Medienberichten zeigt Birgit Schneider Probleme unserer Bildsprache auf und fragt, wie wir eben diese Probleme entlarven und Bilder sinnstiftender einsetzen können. Als Professorin für Wissenskulturen und mediale Umgebungen lehrt sie an der Universität Potsdam und beschäftigt sich seit über zehn Jahren mit der Metaphorik, den Bildern und Symbolen, die wir nutzen, wenn über Klima geschrieben und gesprochen wird. Dabei falle auf, dass wir unsere Denk- und Visualisierungsmuster seit Jahrzehnten wiederholen und auf diese Weise an ihnen festhielten. So spiele die Vergangenheit auch in unserer Gegenwart und bei der Entwicklung von Zukunftsszenarien stets eine Rolle. In ihrer Lecture plädiert sie deshalb dafür, diese bekannten, ja eingefrorenen Bilder und Narrative fruchtbar zu machen, Nutzbares herauszuziehen, Überholtes aber auch bewusst zurückzulassen. Sie animiert dazu, sich mit anderen Menschen über diese Bilder auszutauschen und über eine neue Bildsprache zu verständigen. Ob mittels Film, Animation oder Fotografie, Malerei, Mode oder Audiokunst, Schauspiel, Performance oder Tanz. Alle uns zur Verfügung stehenden Mittel müssten genutzt werden, um über den Tellerrand zu blicken, westliche Perspektiven aufzubrechen und dezidiert diejenigen Ideen und Vorschläge für eine bessere und gesündere Zukunft in den Blick zu nehmen, die bisher nicht ins Zentrum unserer (westlichen) Aufmerksamkeit gelangt seien.



In ihrem Workshop am Freitagmorgen katapultiert Birgit Schneider uns erneut hinein in die Debatten rund um den Klimawandel, das wohl größte globale Problem des 21. Jahrhunderts. Ihr Blick ist dabei nach vorne gerichtet in die Zukunft, oder besser gesagt, auf unsere Vorstellung davon, wie die Zukunft aussehen wird. Zunächst allerdings zurück in die Vergangenheit, zu historischen Zukunftsvisionen, -utopien und -dystopien: Wer erinnert sich nicht an angsteinflößende Vorstellungen einer möglichen Apokalypse oder an Metropolis, die dunkle Großstadt aus Thea von Harbous dystopischem Roman, von der uns Fritz Lang mit seinem monumentalen Stummfilm einschneidende Bilder in den Kopf setzte? An die knallige Reklame während der Wirtschaftswunderjahre nach dem Zweiten Weltkrieg, als Wohlstand und Massenkonsum das scheinbar perfekte Bild der Zukunft kennzeichneten? Und an die Vorstellung des absoluten Minimalismus und der Naturverbundenheit, die unser Leben nach einer Phase wirtschaftlichen Wachstums bestimmen könnten? Bilder einer dunklen Megacity gegenüber hellgrün leuchtender Blumenwiese, wir in Wanderschuhen, nur das Zelt im Gepäck. Die Vorstellungen, die wir uns heute von Zukunft machen, sind von all diesen Bildern geprägt und fließen zusammen mit neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zu Erderwärmung und Klimawandel, dem Wissen über technischen Fortschritt und dem weitverbreiteten Glauben, sämtliche sozialen und ökologischen Probleme mit (groß-)technologischen Ansätzen lösen zu können. Technofix-Mentalität at it's best. Hinzu kommen die immer neuen Ideen zum Einsparen von Energie, der Reduktion von Müll oder dem Retten von Lebensmitteln – eine Masse an Möglichkeiten und Entwürfen, die einschüchtern kann.

»Wir brauchen aufgeklärte Menschen.«

Birgit Schneider

Doch anstatt sich der Überforderung hinzugeben, fordert Birgit Schneider uns heraus. Sie fragt nach unseren Vorstellungen davon, was 2030 um uns herum passieren, was 2048 sein wird. Schnell fällt auf, wenn wir über Zukunft sprechen, dann befürchten, vermuten oder hoffen wir etwas, sind uns einer Sache aber nur selten sicher. Unsere Gedanken an Zukunft sind geprägt von Zurückhaltung und Unsicherheit. Wir fürchten mehr radikale, aggressive Kommunikation, große Krisen der Essensknappheit und Kriege um Trinkwasser. Vermuten, dass das globale Ungleichgewicht weiter steigt und es die Häufigkeit von Migration, Völkerwanderung und verschlossene Grenzen zunehmen wird. Ebenso, dass die Geburtenraten in europäischen Ländern weiter sinken, es



aber auch neue Möglichkeiten und Fähigkeiten in allen Bereichen geben wird und wir mehr Kontakt zu unseren Körpern und der Natur haben werden. Hoffen, mehr im Kollektiv, anstatt alleine zu arbeiten und einfache Arbeiten weniger in den globalen Süden ausgelagert zu haben. Westliche Dominanzen beendet und indigenen Gruppen die Möglichkeit gegeben zu haben, ihre Ansprüche geltend zu machen, ihre Rechte einzufordern und unabhängige Staaten zu bilden. Unsere Verbindung zur Natur und insbesondere zu den Meeren verändert zu haben. Und nicht zuletzt steht die Hoffnung im Raum, die Umwelt möge uns Zeit geben, Dinge neu zu denken, zu überdenken und nachhaltigere Ideen zu entwickeln.

»Wir haben nicht die Bilder, die wir wollen, daher ist es an uns, sie zu zerstören und neue zu generieren.«

Birgit Schneider

Begreifen wir die Zukunft als etwas Formbares, als eine Zeit, die wir prägen und nach unseren Wünschen und Prinzipien mitgestalten können, kommen wir automatisch in Bewegung. Um ebendiese Beweglichkeit spürbar zu machen, wird die große Bühne in ein Labor verwandelt, einen Ausstellungsraum für Gedankenexperimente. Allerlei Landkarten werden verteilt, Abbildungen von Ozeanen und Urwäldern, von ausgetrockneter Wüste, Großindustrie und Metropolen, die in der Hitze flimmern. Kinderbücher mit Zeichnungen von Städten, die nicht mehr den Autos, sondern wieder den Menschen gehören, voller Bäche und Grünanlagen, Lastenrädern auf den Wegen und gläsernen Gärten auf den Dächern der Häuser. Expressionistische Bilder voller Industrieansichten, der Wohnraum ausgelagert in schwindelerregende Höhen, dunkle Farben bestimmen die Szenerie – Zukunft als Desaster. Hier, zwischen Büchern und Zeitschriften, Postkarten, Fotografien und Plakaten, solle sich alles um die Gefühle drehen, die die künstlerische Forschung der Teilnehmer:innen steuere, so Schneider. Interdisziplinär solle dabei gearbeitet, gemeinsam kuratiert und designt werden.

In kürzester Zeit: buntes Treiben auf der großen Bühne von PACT Zollverein. In kleinen Gruppen wird das Material miteinander kombiniert, zueinander in Beziehung gesetzt. Überall nachdenkliche Gesichter, Bilder werden betrachtet, sortiert und wieder weggelegt. Es wird gezeichnet, ausgeschnitten, geklebt, beschriftet. Jemand pfeift leise »Wind of Change«. Es wird über Farben diskutiert, die kommunikative Wirkung von Rot als Gefahr und die ikonische Verwendung der Farbe Grün, als Zeichen für einen gesunden Planeten, für Natürlichkeit und Klimaschutz. Es wird über »erfolgreiche Narrative« nachgedacht, Geschichten und Bilder, die unser Handeln verändern. Was braucht ein neues Narrativ, um in diesem Sinne erfolgreich zu sein? Und welche Geschichten werden überhaupt erzählt, welchen hören wir zu? Wie verhalten wir uns zu Berichten aus den Teilen der Erde, in denen sich die Klimakrise schon auf dramatische Weise zeigt? Denken wir nur an Iran, wo Trinkwasser immer knapper wird. Erreichen uns solche Geschichten und lassen wir uns von ihnen berühren?

ES IST AN DER ZEIT, VERBINDUNGEN WIEDERHERZUSTELLEN

Je weiter die Bilder solcher Katastrophen von unserem alltäglichen Leben, unserer eigenen Realität entfernt sind, desto weniger berühren sie uns. Man denke an Bilder vom Hindukusch, wo IS und Taliban sich bekämpfen, oder an ausgetrocknete Steppen und schmelzende Pole. Hier greift das Prinzip des Aussortierens, der Priorisierung, um uns selber vor der Bedrohung und Sorge zu schützen. Ein simpler und ziemlich egoistischer Vorgang, der meist unbewusst und aus einer sehr privilegierten Position heraus geschieht. Da der Visualisierung von Geschichten, Ereignissen und Gefühlen aber vielfältige Grenzen gesetzt sind, begreifen die Künstler:innen es als ihre Aufgabe, andere Arten der (Bild-)Sprache zu finden, um die Dramatik solcher Ereignisse näher an uns heranzuholen und die Beschäftigung mit ihnen auf diese Weise unausweichlich zu machen. Eine Möglichkeit bestehende Bilder zu zerstören, sie zu durchbrechen, und neue zu entwickeln, kann das Medium der Collage oder Montage (3D) sein. Einen anderen Zugang ermöglichen die performativen Künste, die durch die Unmittelbarkeit von Körpern emotionale Verbindungen herstellen, unser Innerstes berühren und Geschichten neu erzählen können. Und auch das Arbeiten mit Audio-material kann sehr körperlich sein, wenn der Sound durch unsere Ohren in uns hinein und durch uns hindurchfließt. Über Geräusche aus der Natur, das Zwitschern von Vögeln, das Rauschen von Wasser oder vollen Baumkronen, kann unsere Verbindung zur Natur wieder gestärkt und für ihr Bedürfnis nach Aufmerksamkeit und Schutz sensibilisiert werden. Gemeinsam mit Birgit Schneider werden Bilder also umfassender gedacht: als die Vorstellungen und Visualisierungen in unseren Köpfen, die uns – untrennbar von unseren Gefühlen und immateriell wie sie sind – immer begleiten. Als etwas Inkorporiertes, das verändert und geformt werden kann und mit immer neuen Eindrücken gefüttert werden will.



EPISODE 2

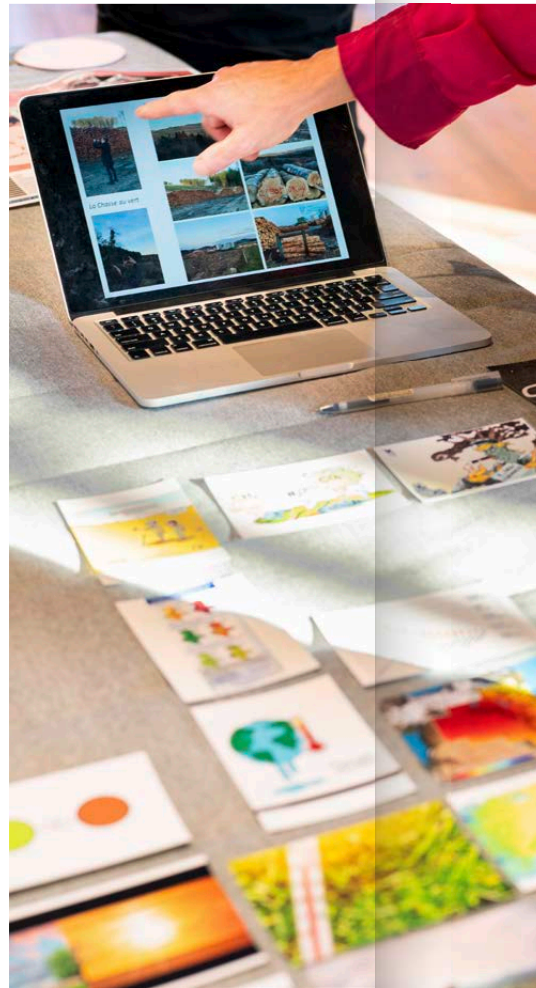
IMAGES OLD AND NEW – BLUEPRINTS FOR THE FUTURE

The effect of looking at these different projects made itself felt. Whereas the previous evening the canteen had been quiet following everyone's arrival, now conversations at the tables were in full swing. A pleasurable excitement was spreading, and it was with this impetus that Birgit Schneider's lecture began: »Visions of the future in times of climate change—between collapse, technosolutions and transformation«. The focus was on symbols, images, and narrative—key tools for artistic work—and the question: how can images help shape societal change in times of ecological crisis, impart knowledge, develop visions for a CO₂-neutral society, and stimulate the power of our imagination.



IMAGES AS A BRIDGE BETWEEN SCIENCE AND ACTION?

The cultural scientist pointed out—by means of Goethe—that it makes a huge difference from which speciality one approaches a topic, because approaches to the big questions of our time differ according to the various disciplines. She speculated why it is that generally only natural scientists and social scientists are allowed to tackle carbon neutrality or fight global warming and social injustice; and she asked what role the humanities and the creative sector could play in facing up to these political challenges. Would it not be incredibly valuable to include know-how from different sectors and disciplines? To embrace different perspectives and allow for a different way of thinking? Especially when these crises affect us all and the resulting decisions will shape all of our lives. In 2021 there was a programme for artists at the world climate conference called ArtCOP21, but it was simply an appendage to the conference. Nor was there any question of actual interdisciplinarity at the world climate conference in Glasgow. And so Birgit Schneider made an impassioned plea to the participants of this year's IMPACT symposium to use their artistic practice to become active in political debate, to apply freedom of thought and artistic freedom to small as well as big ideas, to keep people on their toes, and to constantly challenge.



Birgit Schneider demonstrated the problems with our visual language by means of media reports and asked how we can expose these problems and use images more significantly. Birgit Schneider is Professor of Knowledge Cultures and Media Environment at the University of Potsdam and for more than ten years she has been looking at the metaphors, images and symbols that we use when writing or speaking about the climate. It is noticeable that for decades we have been repeating, and consequently have remained glued to, the same thought patterns and visualisation models. Therefore, the past not only continues to play a part in our present but also in any development of future scenarios. In her lecture she argued the case for reclaiming these established, even frozen images and narratives, by extracting what is useful and deliberately dropping what is obsolete. She encouraged discussing these images with other people and communicating a new visual language, whether through film, animation or photography, painting, fashion or sound art, acting, performance or dance. She suggested using all available means to think outside the box, to break down Western perspectives and decisively interrogate those ideas and suggestions for a better and healthier future that have not yet found their way into the heart of our (Western) consciousness.

In her workshop on Friday morning Birgit Schneider threw us straight back into the debate around climate change, ostensibly the biggest global problem of the 21st century, with her eye firmly on the future, or rather, on our perception of what the future will look like. We started by going back to the past, to historical visions of the future, of both future utopias and future dystopias. Who does not remember terrifying visions of potential apocalypse, or Metropolis, the huge dark city from Thea von Harbous' dystopian novel that Fritz Lang made into a monumental silent film that left behind such radical images in our minds? Then there were the

brash adverts from the economic miracle years following the Second World War when prosperity and mass consumption signified an apparently perfect picture of the future. Or the perception of absolute minimalism and connection to nature that could determine our lives after a phase of economic growth. Images of a dark megacity in contrast to a bright green, luminous flower meadow, us in walking boots, just a tent on our backs. Our notions of the future today have all been affected by these images and coalesce with the latest scientific findings on global warming and climate change, with knowledge of technical advance and the widespread belief that all social and ecological problems can be resolved by a (large-scale) technological approach. Technofix mentality at its best. On top of this comes a plethora of new ideas about saving energy, reducing waste, or rescuing foodstuffs—an intimidating mass of possibilities and blueprints.

»We need enlightened people!«

Birgit Schneider



Instead of allowing ourselves to be overwhelmed, Birgit Schneider challenged us. She asked for our suggestions about what would be happening around us in 2030, what 2048 would look like. It quickly became clear that when we speak of the future, we become fearful, we make assumptions, we hope for something but are rarely certain of anything. Our thoughts on the future are marked by hesitancy and uncertainty. We fear more radical and aggressive communication, huge crises around food shortages, wars over water. We surmise that global inequality will continue to rise and that there will be mass migration, movement of peoples, and closed borders, that the birth-rate in European countries will continue to fall. But equally that in every area there will be new possibilities and capabilities, that we will have more connection to our bodies and to nature. We can hope to work more collectively instead of solo, and that there will be less outsourcing of »simple« tasks to the global south. Western domination will come to an end and indigenous peoples will be given a way to validate their aspirations, to claim their rights and to establish independent states. Our connection to nature and the seas will have changed. And finally, the hope emerged in the room that the environment may give us time to rethink things, to reconceive, and to develop sustainable ideas.

»We don't have the pictures we want, so it's up to us to destroy them and make new images.«

Birgit Schneider

If we conceive the future as something malleable, as a time that we can influence and steer in line with our own wishes and principles, then automatically we move into action; and to make this movement palpable the main stage is turned into a laboratory, into an exhibition space for thought experiments. Assorted maps are handed out, along with images of oceans and virgin forest, of dried-up deserts, of large-scale industry and cityscapes that flicker in the heat. There are children's books containing drawings of cities that no longer belong to cars but once more to people, cities that are filled with brooks and green spaces, with cargo bikes on pathways and glass gardens on rooftops. In contrast there is the future as disaster zone—expressionistic pictures filled with images of industry, with living spaces up at dizzying heights, and backgrounds stained with dark colours. According to Schneider, here, on the stage, amongst the books and periodicals, postcards, photographs and posters, it is the participants' feelings that should guide their artistic research. At the same time, the work should be interdisciplinary, curated and designed collectively.

Very quickly colourful activity dominates PACT Zollverein's large stage. Small groups combine materials, make connections. Thoughtful faces can be seen everywhere, images are studied, sorted, and put aside again. People are drawing, cutting out, gluing, writing. Someone quietly whistles »Wind of Change«. There are discussions about colour: how red communicates danger and about the iconic use of the colour green as a sign of a healthy planet, of naturality and climate protection. There are deliberations about »successful narratives«, about stories and images that change the way we do things. What does a new narrative need to be successful in this way? What stories are being told anyway, and which ones do we listen to? How do we react to stories from other parts of the planet where the climate crisis is dramatic and real? Just think of Iran, where drinking water is becoming ever scarcer. Do stories like these reach us, and do we allow ourselves to be moved by them?

THE TIME HAS COME TO RESTORE CONNECTIONS

The further these images of catastrophe are removed from our everyday life, from our own reality, the less we are moved by them. Just think of images of the Hindu Kush where IS and the Taliban are fighting each other, or of dried-up steppes, or melting ice caps. This is where the principle of separating out, prioritising, protecting ourselves from threat and anxiety comes in. A simple and fairly egotistical process, usually subconscious, and coming from a position of great privilege. As the visualisation of stories, events and feelings are boundaried in a myriad of ways, the artists understood that it is their job to find a different kind of (visual) language to bring the drama of these events closer to home and so make it impossible to avoid dealing with them. Using collage or 3D montage is one way of destroying or breaching existing images and developing new ones. The performing arts offer another approach as the immediacy of bodies creates emotional connections, touches our innermost thoughts, and enables the fresh telling of stories. Even working with audio material can become a physical thing, particularly if the sound flows through our ears into our bodies or passes through them. Our connection to nature can be reinforced via sounds from nature, such as the twittering of birds, the rushing of water or rustling in the treetops, raising awareness for their need for care and protection. Together with Birgit Schneider, the participants consider images in a more comprehensive way: as imaginings and visualisations in our heads that are constantly with us—inseparable from our feelings and intangible as they are. As a disembodied thing that can be changed and shaped, and that desires to be constantly nourished with new impressions





KRAFT UNSERER KUNST – ZUM UMGANG MIT POLITISCHER RADIKALISIERUNG

Am Abend lenkt Arne Vogelgesang den Blick der IMPACT-Teilnehmer:innen sowie der vor Ort und online anwesenden Öffentlichkeit mit seiner Lecture »Let's play Infokrieg« auf radikale Propaganda und Strategien politischer Radikalisierung im Netz. Einem (semi-)öffentlichen Ort, mit dem wir alle tagtäglich in Berührung kommen und dessen Möglichkeiten und Abgründe das Potential haben, unsere Demokratien ins Wanken zu bringen. Auch hier stehen Bilder im Fokus der Forschungspraxis: Welche von ihnen werden zu welchem Zweck eingesetzt? Was für eine Ästhetik und Strategie wird verwendet, um eine bestimmte Wirkung zu erzielen? In seinen Theaterarbeiten untersucht der Künstler vor allem die Ästhetik, die in Form von Memes und Fake-News politische Diskurse prägt und Einfluss auf unsere gesellschaftlichen Realitäten nimmt. Geht es bei der Kulturwissenschaftlerin Birgit Schneider maßgeblich um unsere Bilder von Gesellschaft, Klima und Ökologie in der Zukunft, dreht sich die Arbeit von Arne Vogelgesang um die Verbreitung von rechtem Gedankengut, Falschinformationen und Hetze in Vergangenheit und Gegenwart.



Wie weit diese greifen kann, zeigen zwei prominente Beispiele aus den letzten fünf Jahren. Erinnern wir uns an die US-amerikanische Gruppe QAnon, die das Nachrichtengeschehen mit ihren Verschwörungstheorien während der Präsidentschaft Donald Trumps lange prägte. Oder das deutsche rechtsextreme Netzwerk Reconquista Germanica, das seit der Bundestagswahl 2017 versuchte, die rechtspopulistische Alternative für Deutschland (AfD) zu stärken, indem sie deren politische Gegner online attackierte. Der Einfluss solcher Gruppen und Bewegungen auf das politische Geschehen hat vielerorts zugenommen. Ihre Arbeit, so erklärt Vogelgesang in seinem Workshop am nächsten Tag, werde davon genährt, dass unsere Gesellschaften in besonderem Maße auf Konkurrenz, Wettbewerb und Ausbeutung gründeten. Um die eigenen Ideologien oder Feindbilder rasant zu verbreiten und immer mehr Anhänger:innen zu finden, würden häufig künstlerische Mittel für die politische Arbeit und Radikalisierung im Netz genutzt, mit denen auch Theater- und Performancekünstler:innen arbeiten. Egal, ob mit performativen oder graphischen Elementen, mit Methoden der Video- oder Audiokunst gearbeitet werde, bei den führenden Köpfen von QAnon, Reconquista Germanica und Co. handele es sich um Menschen mit einem bestimmten politischen Ziel, die zu Kreativen würden, um die Realität zu ihren Gunsten zu verändern. Auch dokumentarisches Material komme häufig zur Anwendung. So könnten alternative Narrative, künstlerische Möglichkeiten und Freiheiten ebenso Fluch wie Segen sein.

Auch in seinem Workshop dreht sich am Samstagmorgen alles um den Nutzen und die Wirkung künstlerischer Elemente. Vogelgesang betont die Dringlichkeit, mit der sich Künstler:innen in ihrer eigenen Praxis fragen müssten, zu welchem Zweck sie ihre Mittel einsetzen und welche Art von Realität sie damit schaffen. Das Gespräch kommt dabei immer wieder auf das Thema des Dialogs und die Funktion von Kunst zurück: Welchen Zweck hat unsere Kunst? Ist sie überhaupt offen für Dialog? Und wenn ja, wie gehen wir in diesen Dialog hinein? Hier gehen die Meinungen auseinander. Weit verbreitet ist der unbedingte Wunsch oder gar der Anspruch, mit der eigenen Kunst etwas auszulösen beim Publikum und darüber in Austausch zu kommen. Vereinzelt wird aber auch die Auffassung vertreten, das eigene Kunstwerk mit der Veröffentlichung den Rezipient:innen zu überlassen und sich selbst aus dem weiteren Prozess zurückzuziehen. In beiden Fällen dürfe aber die eigene gesellschaftliche Verantwortung nicht aus dem Blick geraten, die man als Künstler:in habe, sobald man neue Bilder schaffe und sie einem Publikum anbiete. Die Intensität, die die Diskussion an diesem Vormittag erreicht, zeigt, wie ausgeprägt das Bewusstsein dafür ist. Wann man Menschen noch herausfordert und ab wann man provoziert – es ist ein schmaler Grat. Deshalb müsse, so der allgemeine Konsens, wohl überlegt sein, was thematisiert und gezeigt wird, wer angesprochen und welches Gefühl hervorgerufen wird. Freilich ohne dabei den Mut zum Wagnis zu verlieren.





DIE INDIVIDUALITÄT DER WAHRHEIT

Außerdem sei es an der Zeit, das radikale Konzept »der einen Wahrheit« zu überdenken und neu zu definieren, so der Künstler, weil Realität stets eine Frage der Perspektive sei. In Abhängigkeit von unserer Herkunft und Ausbildung, von unseren Lebensumständen und der uns umgebenden Mitmenschen erachten wir unterschiedliche Dinge und Themen als relevant. So gibt es immer eine persönliche und daneben eine universelle Wahrheit. Der Kern des Problems mit Verschwörungstheorien und jeder Form von Extremismus sei, dass diese verschiedenen Arten von Wahrheit hier bewusst miteinander vermischt würden: persönliche Wahrnehmungen mit wissenschaftlichen und historischen Fakten. Um diesem Problem zu begegnen und der Komplexität unserer unterschiedlichen Realitäten gerecht zu werden, solle nicht mehr nur der hehre Versuch unternommen werden, immer das große ganze Bild in den Blick zu nehmen. Vielmehr gelte es, die einzelnen Wahrheiten zu berücksichtigen und anzuerkennen, eine Offenheit für unterschiedliche Ansichten und ebendieses Nebeneinander von Perspektiven zu entwickeln. Gelingen es, eine solche Offenheit in unseren Gesellschaften zu generieren, habe die Kunst die Möglichkeit, uns wach zu halten, herauszufordern und unsere Demokratien durch die Förderung von Dialog am Leben zu halten.

Das Potential dazu ist der Kunst inhärent, das zeigen Projekte wie die Installation »He Will Not Divide Us« von Shia LaBeouf: 2017 hatte der Schauspieler und Performancekünstler eine Live-Kamera vor einem New Yorker Museum installiert, um die Präsidentschaft Donald Trumps im Livestream zu begleiten und Passant:innen einzuladen, ihre Gedanken zur politischen Lage in die Kamera zu sprechen. Nachdem Anhänger:innen Trumps die Installation für Nazipropaganda und Antisemitismus nutzten und sogar Schüsse im Umfeld des Museums fielen, wurde die Möglichkeit zur Partizipation im Jahr 2020 beendet. Stattdessen entwarf Shia LaBeouf eine Flagge mit der titelgebenden Botschaft »He Will Not Divide Us«, die an unterschiedlichen unbekanntenen Orten gehisst und im Internet gestreamt wurde. Die Kunstinstallation wie auch der Kampf darum verlagerten sich ins Netz: User:innen begannen nach der Flagge zu suchen und sie zu zerstören. Als das zu gefährlich wurde, musste die Aktion erneut abgebrochen werden. Dieses Projekt zeige, so Arne Vogelgesang, wie schnell und in welcher Intensität sich Menschen durch Kunst im öffentlichen Raum angegriffen fühlten. Und es mache deutlich, wie stark das Internet Teil unserer gesellschaftlichen Realität geworden sei.

RÄUME SCHAFFEN

Als Künstler:in gelte es deshalb aufmerksam zu bleiben und die eigene Praxis fortlaufend zu reflektieren. Eine Möglichkeit, sich rechtem Gedankengut entgegenzustellen sei es, die eigenen Ressourcen dafür einzusetzen, Platz für andere Ideen und Denkweisen zu schaffen. Jene Menschen, Geschichten und Bilder in den Fokus zu rücken, die bisher nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit stünden und rechtem Gedankengut auf diese Weise Aufmerksamkeit zu entziehen. Da Arne Vogelgesang in seinen Arbeiten immer wieder explizit rechte Ideologien und Radikalisierungen thematisiert, wird er mit eben diesem Vorschlag konfrontiert und verpflichtet bei: immer wieder müsse er sich seiner selbst vergewissern und aufs Neue überlegen, wie viel Raum, Zeit und Ressourcen er in die Beschäftigung mit rechtem Gedankengut, Falschinformationen und Hetze investieren wolle. Sein Ziel sei es bis dato, das ganze Konstrukt mit seiner Kunst zu entlarven, Menschen aufzuklären und davon abzuschrecken. Für sich könne er die umfangreiche Auseinandersetzung nur mit diesem Ziel vor Augen rechtfertigen.



Geht es um politische Kunst, werden auch Projekte und Interventionen in der Öffentlichkeit zwangsläufig zum Thema. So schildern einige Teilnehmer:innen mit Sorge den Eindruck, dass der öffentliche Raum kein Ort mehr sei, an dem politische Kunst installiert und zur Diskussion gestellt werden könne, ohne dass mit Angriffen und Zerstörungen zu rechnen sei. Zu sehr fühlten sich Menschen von öffentlichen politischen Botschaften angegriffen, gar bedroht. So werde Kunst zu einem Teil politischer Kämpfe. Gleichzeitig aber sei zu beobachten, wie sie zu einem Kanal werden könne, um heftige politische Zeiten zu überwinden. Man denke wieder an Shia LaBeoufs Installation, bei der Menschen ihre Sorgen rund um die Spaltung der Vereinigten Staaten über vier Jahre in eine Kamera hineinsprachen. In großen schwarzen Lettern an der weißen Wand hinter ihnen der Schriftzug »He Will Not Divide Us«. Die Kraft der Narrative und Symbole, die ein Kunstwerk für uns erst lesbar und als politische Arbeit identifizierbar machten, werde hier überdeutlich. Die Wirkung bestimmter Worte und Zeichen auf uns Menschen sei unbestritten, es gelte deshalb aber nicht, diese Form der künstlerischen Praxis und des politischen Aktivismus aufgrund von Widerstand zu unterlassen. Denn so bleibe die Chance auf Dialog von vornherein ungenutzt. Vielmehr müssten Künstler:innen sensibel mit Bildern umgehen, sie bewusst und reflektiert einsetzen. Und sich mit ihren eigenen kreativen Möglichkeiten dagegen wehren, sobald die Kunst für Agitation und Meinungsmache missbraucht werde. Eine Diskussion, die angesichts sich verbreitender Verschwörungstheorien und Aggressionen, verschlossener Grenzen und der Präsenz rechter Politiker:innen weiterhin geführt werden muss.

EPISODE 3

THE POWER OF OUR ART – ON DEALING WITH POLITICAL RADICALISATION

In the evening there was a lecture by Arne Vogelgesang entitled »Let's play Infokrieg«, which he delivered both to the IMPACT participants and to an audience who attended in person as well as online. In it he drew attention to the radical propaganda and strategies of political radicalisation on the internet: a (semi-) public space that we encounter on a daily basis, the depths and potentialities of which have the capacity to topple our democracies. His research practice also focused on images: what images are used for which purpose? What kind of aesthetic and strategy is used to get a particular effect? In his theatre work, the artist explores the aesthetics of memes and fake news that mark political discourse and influence our social realities. If social scientist Birgit Schneider deals mainly with the images we have of society, climate and ecology in the future, Arne Vogelgesang's work centres around the dissemination of right-wing ideology, fake information, and rabble-rousing in the past and present.



How far this can go is shown by two prominent examples from the last five years. We are talking QAnon, the American group, whose conspiracy theories for a long period dominated news events during Donald Trump's presidency. And the German extreme right-wing network Reconquista Germanica that, following the Bundestag elections in 2017, tried to strengthen the right-wing populist Alternative für Deutschland (AfD) party by attacking their political opponents online. The influence of such groups and movements on political events has been on the increase in many quarters. In his workshop the following day Vogelgesang explained that our societies are based to a large degree on rivalry, competition, and exploitation. In order to rapidly expand their own ideologies and find ever more supporters, these groups frequently use the kind of artistic methods in their political work and radicalisation on the internet akin to the techniques used by theatre and performance artists. It doesn't matter whether performative or graphic elements are in play, or whether techniques from video arts or audio are used, when it comes to the masterminds behind QAnon, Reconquista Germanica et al. We are talking about people who have a definite political aim, who have become creative because they want to change reality to benefit themselves. They even go so far as to use documentary material. Seen in this light, alternative narratives, artistic possibilities and freedoms can work either as a curse or a blessing.

His workshop on the Saturday morning was all about the advantages and the effects of artistic techniques. Vogelgesang emphasised that artists must urgently question their own practice, ask what is its purpose, and what kind of reality are they creating with it. The conversation returned repeatedly to dialogue and the function of art: what is the purpose of our art? Is it really open to dialogue? And if it is, how do we enter into this dialogue? And here opinions differed. A clear wish or even requirement to use one's own art to release something in the audience and to then talk about it prevailed. However here and there the opinion was expressed that once an artwork has been presented to a recipient, the artist would withdraw from further interaction. In both cases, however, once new images are created and then presented to an audience it is vital that the artist should not forget their own social responsibility. The discussions around this were particularly intense and revealed a great level of awareness. That here is a fine line between challenging people and provoking them. The consensus was that thought has to go into what is being thematised and what is being shown, who is being spoken to, and what feeling is being aroused—without the artist losing the courage to risk.

THE INDIVIDUALITY OF TRUTH

According to Arne Vogelgesang, the time has definitely come to rethink and to redefine the radical concept of »the single truth«, because reality is always a question of perspective. We view different matters and subjects as relevant depending on our background, our education, our living circumstances, and the people around us. There is always a personal truth, and alongside it, a universal truth. The core of the problem with conspiracy theories and every form of extremism is that different kinds of truth are deliberately mixed together: personal perceptions are mixed with scientific and historical fact. A noble attempt to look at the big picture does not help counter this problem or do justice to the complexity of our different realities. Instead, it is more valuable to consider and recognise individual realities, to develop an openness towards different points of view and this very juxtaposition of perspectives. Should generating this kind of openness in our societies be successful, then art, by promoting dialogue, would help us stay alert, challenge us, and keep our democracies alive.



This potential is inherent in art, as demonstrated by projects such as the installation by Shia LaBeouf entitled «He Will Not Divide Us». In 2017, the actor and performance artist installed a live camera in front of a New York museum in order to accompany Donald Trump's presidency on livestream. He invited passers-by to give voice to their thoughts on the political situation live on camera. In 2020 any possibility of participating in the project came to an end when Trump supporters used the installation for Nazi propaganda and anti-Semitism, and shots were fired in the area around the museum. Instead, Shia LaBeouf designed a flag with the message «He Will Not Divide Us» which was then hoisted at various unknown sites and streamed on the internet. The art installation as well as the fight around it had moved online; users began to look for the flag and to destroy it. When that got too dangerous, the action had to be broken off again. According to Arne Vogelgesang, this project revealed how quickly and how intensely people felt attacked by art in public spaces; and clearly showed how much the internet has become part of our social reality.

CREATING SPACES

It holds good therefore that artists must remain mindful and continue to reflect on their own practice. One way of countering right-wing thinking is to use one's own resources to create a space for different ideas and different ways of thinking; to deprive right-wing philosophies of attention by focussing on people, stories and images that have remained out of the limelight until now. Arne Vogelgesang was confronted by his own advice—in his own work he repeatedly thematises explicit right-wing ideologies and radicalisation—and he had to accede: he must continually check whether he is doing so and reconsider anew how much space, time and resources he wished to invest in dealing with right-wing ideas, fake information and hustle. His ambition until now has been to use his art to expose the whole construct, to enlighten people and to deter them. He can only justify this extensive involvement to himself if he keeps his eye firmly on that aim.

Inevitably, when political art is being discussed, talk turns to projects and interventions in public spaces. Several participants expressed their concern that public spaces are not the right place to install political art or hold it up for discussion without expecting repercussions or destruction. This is because people can feel overly attacked by public political messages, even threatened. This is how art is incorporated into political fights. Yet simultaneously it can also become a channel to overcome difficult political times. Just think back to Shia LaBeouf's installation and those four years when people talked into camera of their concerns about division in the United States, «He Will Not Divide Us» written in large black letters on the white wall behind them. The power of narrative and symbols that make an artwork comprehensible to us and identifiable as a political work is blatant here. The effect of certain words or signs on us as human beings is undeniable, which is why refraining from this artistic technique or from political activities because of resistance holds no merit as it avoids any opportunity for dialogue from the off. Rather, it is important that artists deal with images sensitively and use them consciously and reflectively. And be prepared to apply their own creative potential to fight back the moment that art is misused for agitation and propaganda. The discussion needs to be ongoing in view of the dissemination of conspiracy theories and aggression, closed borders, and the presence of right-wing politicians.



EPISODE 4

KÜNSTLERISCHE MITTEL UND SOZIALER PROTEST – DIE ASSEMBLY

Den Abschluss von IMPACT21 machte am Sonntag eine fünfstündige Assembly, eine Zusammenkunft aller Teilnehmer:innen im Foyer. Jede:r von ihnen präsentierte in fünf Minuten die eigene künstlerische Praxis, zeigte einzelne Arbeiten und stellte sich den Fragen der anderen Teilnehmer:innen. Moderiert vom PACT-Team entstand so ein Austausch, der den Geist der vergangenen Tage sichtbar machte: mit einem wohlwollenden Blick auf die unterschiedlichen Projekte, dem Anspruch einander Zeit und Raum für Überlegung zu geben und der Offenheit aller, ihre künstlerische Arbeit befragen zu lassen.



NATUR UND UMWELT VERTEIDIGEN

Viele der Teilnehmer:innen widmen sich mit ihren künstlerischen Praxen der Art und Weise, in der wir mit Natur und Umwelt umgehen. Anna Schiefer nutzt die Kunst der Fotomontage, um mit ihrem Projekt »Liminal Dome« auf den Irrsinn russischer Gaspipelines aufmerksam zu machen. Darauf, wie Technik – wenn auch unter Wasser nicht sichtbar – die Welt bestimmt und die Natur ausnutzt. Oder Eva-Maria Lopez, die sich mit ihrer Fotografie in sozialem Protest übt und dabei Chemie- und Agrarkonzerne für ihren Umgang mit unserer Ökologie kritisiert. Sie macht Pflanzen sichtbar, die auf den Dauerbeschuss mit Pestiziden mit Resistenz reagieren und ihren Widerstand von alleine und auf natürliche Weise perfektionieren. Und auch Nuno Cassola betreibt künstlerischen Aktivismus, vor allem mit filmischen und performativen Mitteln. Er fragt sich, ob Klima-Gerechtigkeit für alle Länder und Menschen möglich ist und berichtet von seiner Reise zur UN-Klimakonferenz 2019 in Madrid.



Blicke fürs Wesentliche

Mit instabilen Zuständen beschäftigt sich auch Nazanin Mehraein. In ihrer experimentellen Videoarbeit »Mira/ó« zeigt sie Mikrotheater und beschäftigt sich mit subjektiv erlebten, unsicheren und unvorhersehbaren Konstellationen. Sie nutzt Skulpturen und Puppentheater, um autobiografisch zu erzählen, mit der eigenen Geschichte umzugehen und dabei die Kriege auf der Welt ins Licht zu holen. Auch Jens Hauser begreift seine künstlerische Praxis als Möglichkeit, Menschen aus ihrer Komfortzone herauszuholen und sie mit drängenden Fragen zu konfrontieren. Der Fotojournalist Patrick Junker knüpft hier unmittelbar an mit seinen Projekten zur Covid-19-Pandemie. In »There is glory in prevention« und »Long Covid« nutzt er die Fotografie als Kanal, seine Bilder als Signal. Fotojournalistisches Arbeiten ist für ihn die Chance, Menschen und ihre Persönlichkeit zu zeigen, ihre Geschichten ohne Worte allen verständlich zu machen. Er glaubt an die unbändige Kraft der Fotografie. »Was können wir machen, um Fotos wieder glaubwürdiger zu machen?«, fragt sich hingegen Anne Braune. Sie hinterfragt die Fotografie als Kopie der Realität, als subjektiv und limitiert, und interessiert sich dafür, wie dieses Medium zunehmend zur Verbreitung von Verschwörungstheorien genutzt wird.

Mehr Information und Beteiligung wünschen sich viele der Künstler:innen für unsere Gesellschaften. So erforscht Karla Paredes K. neue Wege kollaborativen Arbeitens und Jessica Renfro fragt sich, wie gesellschaftliche Partizipation in Politik und Kunst gefördert werden kann, um Unsicherheiten und Uneinigkeiten vorzugreifen und unser Miteinander dadurch zu stärken. Ein wichtiger Aspekt von Partizipation und Teilhabe sind auch die Öffnung von Sprache und das Einbeziehen aller Menschen und Geschichten in unser Vokabular. Eliana Otta plädiert deshalb dafür, Wörter und Begriffe zu hinterfragen und gegebenenfalls neu zu besetzen. Und auch Clarissa Aidar hat es sich zur Aufgabe gemacht, bis dato ungesehene oder unterrepräsentierte Gruppen zu stärken und sie ins Zentrum unserer urbanen Gemeinschaften zu holen. Mit ihrer Kunst im öffentlichen Raum möchte sie vor allem feministische und transgener Perspektiven stärken und mehr Raum für kleinere Gruppen innerhalb ihrer Stadt schaffen. Ihr Ziel ist es, auch solche Orte zu beleben und einzunehmen, die noch nicht dezidiert als Räume für (Kunst-)Freiheit gelten.

Mit ihrer Kunst politische Botschaften zu transportieren, ist auch der Anspruch von Stefania Smolkina. Sie unterstreicht die Möglichkeiten, die sie allein durch die Auswahl von Themen, Szenen, Perspektiven und Stimmen habe. Hier schließt sich zum Schluss der Kreis zu Birgit Schneider und Arne Vogelgesang: denn Smolkina betont nachdrücklich, es sei die Aufgabe der Künstler:innen, ihre künstlerische Freiheit bei der Auswahl des Materials verantwortungsvoll zu nutzen.

Die Bandbreite an Themen, Formen und Projekten ist also groß bei IMPACT21. Und doch sind die Teilnehmer:innen in dem Ansinnen vereint, ihre Kunst als eine soziale Praxis zu begreifen, mit der neue Zugänge gefunden, unbekannte Perspektiven eröffnet und Lösungsvorschläge gemacht werden können. Ganz im



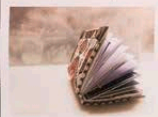
Sinne des Titels, mit dem das Symposium überschrieben ist, suchen sie gemeinsam nach Erklärungen für politische Entscheidungen und gesellschaftliche Dynamiken. Sie bringen ihre eigenen Realitäten und Wahrnehmungen ein, suchen nach Worten und Narrativen, die inkludieren anstatt zu exkludieren, und nach Vorstellungen, die ein gerechteres und gesünderes Bild unserer Zukunft zeichnen. Die Stimmung, die dabei entsteht, wirkt wie eine unsichtbare Kraft, die Mut macht und antreibt. Denn die Künstler:innen wollen Verantwortung übernehmen und sich in Solidarität üben, um globale asymmetrische Machtstrukturen zu überwinden und gemeinsam der Komplexität der ökologischen, politischen, sozialen und ökonomischen Zusammenhänge in unserer Welt zu begegnen.

EPISODE 4

ARTISTIC MEANS AND SOCIAL PROTEST – THE ASSEMBLY

A five-hour assembly rounded off IMPACT21 on the Sunday, with all participants gathering in the foyer. Each participant had five minutes to present their own artistic practice, to show individual works, and answer questions from the other participants. Moderated by the PACT team, this led to an exchange which clearly displayed the spirit of the previous few days: the benevolent eye on the various projects, each person's right to have time and space to be considered, and the openness of all to be questioned about their artistic work.





DEFENDING NATURE AND THE ENVIRONMENT

Many of the participants use their art to consider how we deal with nature and the environment. Anna Schiefer's project »Liminal Dome« used the art of photomontage to draw attention to the lunacy of Russian gas pipelines and to the technology—even if it is invisible underwater—to appropriate the world and exploit nature. Eva-Maria Lopez used her photography as social protest by criticising chemical and agricultural concerns for the way they treat our ecology. She uncovered plants that developed resistance to a permanent onslaught of pesticides, perfecting their own self-opposition in a natural way. Nuno Cassola too carried out artistic activism using mainly filmic and performative means. He asked whether climate equity is actually possible for all countries and all people, and reported on his trip to the 2019 UN Climate Conference in Madrid.

AN EYE FOR WHAT MATTERS

Nazanin Mehraein also dealt with unstable circumstances. In her experimental video project »Mira/ó« she presented so-called micro theatre and dealt with subjectively experienced, uncertain, and unpredictable constellations. She used sculpture and puppet theatre to narrate her autobiography, to look at her own story, and in this way bring global wars to light. Jens Hauser also considered his artistic practice to be a way of taking people out of their comfort zone and confronting them with burning questions. Photojournalist Patrick Junker linked that with his projects on the Covid-19 pandemic. In »There is glory in prevention« and »Long Covid« he used photography as a channel, his images as a signal. For him photojournalistic work is an opportunity to show people and their personalities, to make their wordless stories accessible to all. He believes in the irrepressible power of photography. Anne Braune, on the other hand, asked »What can we do to make photos credible again?«. She scrutinised photography as a copy of reality, as subjective and limited, and was interested in how this medium was increasingly being used to disseminate conspiracy theories.

Many of the artists present wished for more information and participation in society. Karla Parades, for example, was researching new ways to work collaboratively, and Jessica Renfro asked herself how social participation in politics and art could be supported, uncertainties and divisiveness anticipated, thereby strengthening cooperation. One important aspect of participation and sharing is the opening up of language and the inclusion of all peoples and stories into one vocabulary. Eliana Otto argued the case for scrutinising words and phrases and where necessary, re-occupying them. And Clarissa Aidar has made it her job to bolster groups that have until now been invisible or underrepresented and pull them into the centre of urban society. With her art in public spaces, she wants to strengthen particularly feminist and transgender perspectives and create more space for smaller groups within her city. She is also aiming to activate and occupy places that are not yet considered spaces for (artistic) freedom.

The challenge for Stefania Smolkina was how to use her art to get political messages across. She underlined the possibilities that she alone had when choosing themes, scenes, perspectives, and voices. And here we came full circle back to Birgit Schneider and Arne Vogelgesang, because Smolkina emphasised that it is an artist's job to use their artistic freedom to choose material in a responsible manner.

At IMPACT21 the selection of topics, forms and projects was wide-ranging. And yet the participants were united in their desire to understand their art as a social practice that could be used to find new approaches, to open up unknown perspectives, and to propose solutions. In line with the title captioning the symposium, they wanted collectively to look for explanations of political decisions and social dynamics. Contributing their own realities and understandings, the participants sought words and narratives that include as opposed to exclude as well as ideas that paint a more just and healthier picture of our future. The atmosphere that emerged worked like an invisible power that emboldened and drove the artists forward. They wished to take responsibility and work in solidarity to overcome asymmetric global power structures and to encounter the complexity of the ecological, political, social, and economic connections in our world together.





JUNCTIONS21 – RECHERCHE- PROJEKTE

Zahra Malkani und Shahana Rajani, die sich via Zoom aus Pakistan zuschalten, beschäftigen sich in ihrer forschungsbasierten Kunstpraxis mit den Politiken von Entwicklung, Infrastruktur und Militarismus in Pakistan. Ihr gemeinsames Projekt »Friction & Flow« untersucht die Topografie von Karatschi, der größten Stadt des Landes, und die Folgen der systematischen Verleugnung der lokalen indigenen Gemeinschaften. Was bedeutet die scheinbar unaufhaltbare, gewaltsame Privatisierung von Inseln, Stränden und Flüssen für die Bevölkerung? Wie verändern sich das urbane Leben und die Infrastruktur Karatschis durch die fortschreitende Militarisierung und die tiefgreifende Entfremdung? Und welche Auswirkungen haben Wasserknappheit, Fluten und Hitzewellen, die das Land infolge des Klimawandels immer häufiger lahmlegen? Ihre Ergebnisse versuchen Zahra Malkani und Shahana Rajani fruchtbar zu machen: sie gründen neue Netzwerke und Allianzen innerhalb der Stadtgesellschaft und erforschen in Workshops neue kunstpädagogische Formen und künstlerische, politische Praktiken. Das Ziel: Kollektivität und Kollaborationen fördern, sich in Solidarität üben und die Stadt bewohnen – sie im wahrsten Sinne des Wortes beleben. Menschen mit diversen Perspektiven und Hintergründen mittels Kunst zusammenbringen, gemeinsam für die Ökologie der Stadt kämpfen, sich Karatschi wieder zu eigen machen und der Militarisierung und den anhaltenden Folgen der Kolonialisierung entgegensetzen.



Einen ganz anderen Ansatz bei ihrer Arbeit verfolgen Bruno Alves De Almeida und Juan Pablo Pacheco Bejarano, zugeschaltet aus Brasilien und Kolumbien. Mit ihrem Rechercheprojekt »Environmental Identities at the Ocean Floor« verbinden sie zwei kontinuierliche Forschungsstränge miteinander: die Frage nach der Beziehung zwischen dem Selbst, der sozialen Identität und unserer natürlichen Umwelt, mit der sich Kurator und Architekt Bruno Alves De Almeida beschäftigt, und die Suche nach territorialen, sozialen und ökologischen Dimensionen von digitalen Technologien, bei der der bildende Künstler und Schriftsteller Juan Pablo Pacheco Bejarano die materiellen und symbolischen Beziehungen zwischen Internet und Ozean in den Fokus nimmt. Zusammen erforschen sie, welchen Einfluss die Lebensformen, die am Meeresgrund zu finden sind, auf die sozialen und ökologischen Identitäten unserer Gesellschaften haben. Dazu sammeln die Künstler:innen Foto- und Videomaterial, untersuchen die Darstellungen, die unsere Vorstellung von Meeresböden formen (»images of representation«), und gehen der Frage nach, was der viele Müll und das Mikroplastik in den Weltmeeren für uns Menschen bedeuten. Wie greifbar künstlerische Mittel das Verhältnis zwischen Ökologie und Mensch machen können, wird deutlich, als die beiden Künstler:innen einen Teil ihrer Performance Lecture zeigen: während sie in gesprochenen Texten ihre Assoziationen zum Thema mit uns teilen, liegen unterschiedliche Darstellungen von Ozeanböden wie Membranen über ihren 2D-Gesichtern auf der Leinwand. Dabei verschmelzen ihre Körper mit den Bildern und bleiben doch fremd und getrennt voneinander. So wird einmal mehr deutlich, dass wir Menschen zwar eine Komponente des globalen Ökosystems sind, die versucht, die Natur zu kontrollieren und zu unterdrücken, die Meere aber eine weitaus mächtigere Gewalt sind, die für uns Menschen nie gänzlich zu verstehen sein wird.

Wie die anderen Künstler:innen des JUNCTIONS21-Programms ihre Fragen und Gedanken in erste Entwürfe und Strategien gießen, ist nicht nur auf der großen Bühne zu hören, sondern auch in einer Ausstellung in den Studios und auf den Fluren von PACT zu entdecken, die am Donnerstagnachmittag eröffnet wurde. Im oberen Mannschaftsgang, zwischen Treppe und Kachelfoyer, findet man sich sodann inmitten einer Klanginstallation von Sarah Johanna Theurer und Wisrah Villefort wieder. In dem dunklen kühlen Raum ist von allen Seiten ein Piepton zu vernehmen. Mal leiser, dann wieder lauter, die Klangfarbe erst heller, dann dunkler. Unwillkürlich beginnt die Suche nach dem Geräusch, aus welchem Lautsprecher, welcher Ecke kommt es? Genau dieser Frage gehen Theurer, zur Vorstellung ihres gemeinsamen Projektes »GODCRYSTAL« aus München zugeschaltet, und Villefort, angereist aus Brasilien, in ihrer Arbeit nach. Wo entsteht Sound und welche Auswirkungen haben die von uns Menschen erzeugten Klänge auf unsere Umwelt? Was machen die Geräusche mit unseren Körpern, wie nehmen andere Lebewesen sie wahr und welche (natürlichen) Töne werden die Menschheit überdauern? Hier, in diesem kahlen Raum, wird die Intention das Ziel der beiden auf beeindruckende Weise deutlich: Zum Hinhören animieren, um neben dem lauten, pochenden Sound unseres Alltags auch die leisen, vielleicht nur kurz andauernden Geräusche unserer Umwelt wieder intensiver wahrzunehmen.

Rosa Whiteley und Sina Hensel, angereist aus England und Belgien, nehmen mit ihrem Projekt »Sunburn« einen wieder anderen Aspekt der Ökologie in den Blick. Sie untersuchen, was UV-Strahlung und neueste Technologien des Sonnenschutzes mit der Haut von Menschen, Tieren und Pflanzen machen. Was geschieht, wenn Stoffwechselmechanismen in Gang kommen, Entzündungen entstehen oder wir matte Cremes auf unsere Haut schmieren, um sie vor zu viel Sonnenlicht zu schützen? In Videoaufnahmen auf einer Leinwand im Kachelfoyer sind die Künstler:innen dabei zu beobachten, wie sie bunte Flüssigkeiten, hellere und dunklere, knalligere und mattere im Labor herstellen, sie in Gläser, Zylinder und Kolben gießen und diese dabei ihre Farbintensität verändern. Die Einfachheit der Aufnahmen wirkt beunruhigend, sie wirkt wie ein Aufruf: »Schaut hin und achtet auf die natürlichen Signale der Farben!«. Whiteley und Hensel nehmen genau das in den Fokus, was nur selten Aufmerksamkeit bekommt: die sich in Folge von starker Sonneneinstrahlung und zunehmendem klimabedingten Stress verändernden Farben, an uns und in unserer Umwelt.



Stefania Smolkina, Lucy Ilado und Riyadhus Shalihin bringen in ihrer Recherchearbeit »Until the Stone Take Us Into the Past« drei verschiedene Perspektiven zusammen und verbinden dabei Fragen nach Körper, Ressourcen und Ökologie. Im Zentrum stehen Landschaften billiger Arbeitskräfte. Smolkina, aus Leipzig nach Essen gekommen, forscht zur Textilindustrie in Łódź (Polen), wo Baumwolle über Jahrzehnte vor allem von Frauen verarbeitet wurde. Einer der zentralen Produktionsorte ist heute eine Shoppingmall inmitten der Stadt. Smolkina untersucht diese Veränderung des Konsumprozesses und die Lücken in der Geschichtsschreibung. Die Journalistin Lucy Ilado wiederum, die sich uns aus Kenia zugeschaltet hat, nimmt Old Fort in Sansibar (Tansania) in den Fokus. Lange Zeit war dieser Ort Zwischenstation und Gefängnis für Sklav:innen, die in europäische Kolonien geschickt werden sollten. Gebaut und genutzt wurden die steinernen Mauern über Jahrhunderte auch als Zugstation oder Amphitheater. In ihrer Recherche fragt Ilado nach der heutigen Rolle dieser steinernen Ruine und ihres kolonialen Erbes. Und auch Riyadhus Shalihin, der sich uns aus Indonesien zuschaltet, lenkt die Aufmerksamkeit auf einen Ort, an dem die Machtverhältnisse des Kolonialismus bis heute fortwirken: Java, die vulkanreiche Insel zwischen Sumatra und Bali, das geografische und wirtschaftliche Zentrum Indonesiens. Der dortige Marmorabbau hat bereits ikonischen Charakter erlangt und wird bis heute von der westlichen Industrie ausgenutzt. Natürliche und menschliche Ressourcen werden in Anspruch genommen, Vermögen ausgebaut und der eigene Müll importiert und vor Ort entladen. So betreiben westliche Länder hier nach wie vor Raubbau an Land, Menschen und Kultur. Mit audio-visuellen Recherchen erforschen Smolkina, Ilado und Shalihin, wie sich Gewalt auf Landschaften auswirkt und welche Rolle architektonische Ruinen und tiefeingebrannte Bilder von Macht in diesen Gesellschaften spielen.

Und auch Eliana Otta, Imayna Caceres, Vasiliki Sifostratoudaki und Nuno Cassola, angereist aus Peru, Österreich und Griechenland holen Geschichten an die Oberfläche, die außer Acht gelassen und nicht erzählt werden. Mit ihrem Projekt »Unearthing Memories, Feeding Practices for Plural Knowledges and Beings« erzählen sie Geschichten von portugiesischen Großeltern, über deren Rolle zu Zeiten des Kolonialismus nie gesprochen wurde. Oder von Mitgliedern einer griechischen Familie, die Anfang der 1920er Jahre aus der zentraltürkischen Region Kappadokien zwangsumgesiedelt und in Athen aufgenommen wurden. Mit dem Wissen um Generationenfragen und persönliche Wurzeln versuchen die Künstler:innen in kollaborativen Formen des Kunstschaffens eine gemeinsame Sprache zu finden und neue Formen des Geschichtenerzählens zu entwickeln. Mithilfe von Foto- und Videomaterial, Bewegung und Installation. Fragen nach dem Umgang mit dem eigenen kulturellen Erbe und nach der Rolle der eigenen Kunst in politischen Veränderungsprozessen schwingen immer mit.

Auch das Team um Carmel Barnea Brezner Jonas, Clarissa Aidar, Dario Srbic und Jere Ikongio beschäftigt sich mit Sprache. »Semantics of Modern Day Languages« ist eine laufende Recherchearbeit, die kontinentübergreifende Ansätze von Wissenstransfer erforscht, ausgehend davon, dass wir Dingen – abhängig von unserer Sozialisation und kulturellen Prägung – unterschiedliche Bedeutungen zuschreiben. In Israel, Brasilien, England und zwischen Nigeria und Deutschland lebend, nehmen die Künstler:innen vor allem Lücken und Abwesenheiten in unserem Wissen in den Fokus. Sie erforschen, wie sich Bedeutungen verändern können, wenn die Grenzen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Persönlichem und Öffentlichem, zwischen Privatem und Politischem oder Leben und Performance verschoben werden. Welche Funktion und welchen Wert Sprache hat, was sie heute sein kann oder wo sie an ihre Grenzen kommt. Es geht um fehlende Schlüsselwörter und Geschichten, die aufgrund mangelnder Ausdrucksmöglichkeiten unvollständig sind. Die künstlerische Forschung bewegt sich dabei zwischen physischer Realität und digitalen Möglichkeiten. Eine Arbeit, die mitten hinein trifft in das Herz des diesjährigen IMPACT-Symposiums, auf der Suche nach »Urgent Translations«.

JUNCTIONS21 – RESEARCH PROJECTS

Zahra Malkani and Shahana Rajani, who zoomed in from Pakistan, use their research-based artistic practice to deal with the politics of development, infrastructure and militarism in Pakistan. Their joint project entitled »Friction & Flow« examines the topography of Karachi, the largest city in the country, and the ramifications of the systematic abnegation of local indigenous communities. What effect does the apparently unstoppable, forcible privatisation of islands, beaches and rivers have on the local population? How is urban life and Karachi's infrastructure being changed by progressive militarisation and profound alienation? And what are the effects of the water shortages, floods and heatwaves due to climate change that frequently cripple the country? Zahra Malkani and Shahana Rajani want to bring their conclusions to fruition by founding new networks and alliances within the city's society and workshopping new educative forms and artistic, political practices. Their aim is to support collectiveness and collaboration, to train themselves in solidarity and occupy the city—to enliven it in the truest sense of the word. They want to bring people with different outlooks and backgrounds together through art, to fight collectively for the city's ecology, to take back ownership of Karachi and to counter militarisation and the ongoing effects of colonialisation.

Bruno Alves De Almeida and Juan Pablo Pacheco Bejarano, hooking up from Brazil and Columbia respectively, took a completely different approach in their work. Their research project entitled »Environmental Identities at the Ocean Floor« pulled together two ongoing strands of research: the question about the relationship between oneself, one's social identity and the natural environment—this research was carried out by curator and architect Bruno Alves De Almeida; and exploration of the territorial, social and ecological dimension of digital technologies. Here visual artist and author Juan Pablo Pacheco Bejarano focussed on the material and symbolic relationships between the internet and the ocean. Together they investigated the influence that lifeforms found at the bottom of the sea have on the social and ecological identities of our societies. To this end the artists gathered photos and video material, investigated the representations that form our view of the sea floor (»images of representation«) and interrogated the meaning of all the rubbish and microplastic to be found in the world's oceans. Both artists showed a section of their performance lecture, and it became clear how artistic methods made the relationship between ecology and man tangible. Different representations of ocean floors were shown on screen like membranes across their 2D faces whilst they spoke their text and shared their thoughts on the topic. In this way their bodies melded into the images and yet remained alien and separate. It became crystal clear that as human beings we might be one component of the global ecosystem that is trying to control nature and suppress it, however the seas are a much mightier power and will always remain an enigma to us.

It was not just on the large stage that we heard how the JUNCTIONS21 programme's artists poured their questions and thoughts into first drafts and strategies, on Thursday afternoon an exhibition opened in the studios and along PACT's corridors. In the upper workers' walkway between the staircase and tiled foyer the visitor found themselves at the heart of a sound installation by Sarah Johanna Theurer and Wisrah Villefort; in the dark cool space a beeping sound could be heard coming from all sides. Sometimes quietly, then loudly, first a bright tone, then a darker one. Spontaneously the visitor tries to track the sound. Which speaker is it coming from? Which corner? And this is exactly the question that Theurer, who zoomed in from Munich, and Villefort, who had flown in from Brazil, were asking through their joint project entitled »GODCRYSTAL«. Where does sound come from and what effect do sounds created by human beings have on our environment? What do sounds do to our bodies, how do other living beings perceive them, and which (natural) sounds will outlive humanity? The intentions of the artists were clearly manifested in this bare space. They wanted to animate us to listen intently to the quiet sounds of our environment, sometimes of only short duration, as well as to the loud intrusive sounds of everyday life.



Rosa Whitely and Sina Hensel, who travelled from England and Belgium respectively, looked at another aspect of ecology in their project entitled »Sunburn«. They examined the effects of UV radiation and the latest sun protection technologies on the skin of people, animals and plants, and asked: what happens if metabolic mechanisms flare up, or inflammation occurs, or we smear thick creams on our skin to protect it from too much sunlight? In video recordings on a screen in the tiled foyer the artists could be observed making colourful liquids in a laboratory—some brighter or darker colours, some intense or muted, and then pouring them into glasses, cylinders and flasks to change the intensity of the colours. The simplicity of the video recordings had a disconcerting effect, they seemed to shout out: »Look here and take note of the natural signs of colour!« Whitely and Hensel examined something that rarely gets any attention: the changing of colour as a result of increasing climate-induced stress and stronger sunlight on us and our environment.

For their research project »Until the Stone Take Us into the Past«, Stefania Smolkin, Lucy Ilado and Riyadhus Shalihin brought together three different perspectives and by doing so connected bodies, resources, and ecology. At the project's core were landscapes of cheap workforces. Smolkina, who came to Essen from Leipzig, has been researching the textile industry in Łódź (Poland), where for decades cotton was manufactured by women; one of the central production sites is now a shopping mall in the town centre. Smolkina investigated this change in the consumer process and the holes in the writing of the story. On the other hand, journalist Lucy Ilado, who streamed live from Kenya, looked at the Old Fort in Zanzibar (Tanzania). For a long time, this site was a staging post and a jail for slaves who were to be sent to the European colonies. Built over the centuries, the stone wall also accommodated a train terminal and an amphitheatre. In her research Ilado interrogated the current role of these stony ruins and their colonial legacy. Riyadhus Shalihin too, who zoomed in from Indonesia, turned our attention to a place where the power relationships of colonialism are still having an effect today: Java, a volcanic island between Sumatra and Bali, and the geographical and economic centre of Indonesia. Marble quarrying there had an iconic character and is still exploited for western industry today. Natural and human resources are utilised, fortunes enlarged, and rubbish imported and disposed of locally. In this way western countries continue to ruthlessly exploit the land, the people, and culture. Using audio-visual research, Smolkino, Ilado and Shalihin interrogated the effects of this violence on landscapes and asked what role do architectural ruins and deeply ingrained images of power play in these societies.

Eliana Otto, Imayna Caceres, Vasilikí Sifostratoudaki and Nuno Cassola, who had travelled from Peru, Austria and Greece, unearthed stories that had been ignored and remained untold. In their project »Unearthing Memories, Feeding Practices for Plural Knowledges and Beings« they told stories of Portuguese grandparents whose role during the colonial period was never discussed; or of members of a Greek family who, at the beginning of the 1920s, were forcibly moved from Cappadocia in central Turkey and settled in Athens. Using their knowledge of generational questions and personal roots, the artists searched for a shared language and looked to develop new ways of telling stories as a collaborative way of creating art. They used photos and video material, movement, and installation. Questions about how to deal with their own cultural heritage and the role of their own art within political processes of change resonated.

The team comprising Carmel Barnea Brezner Jonas, Clarissa Aidar, Dario Srbic and Jere Ikongio were also interested in language. »Semantics of Modern-Day Languages« is an ongoing research project that probes cross-continental approaches to knowledge transfer based on the assumption that our socialisation and cultural context means we accord different meanings to things. Living in Israel, Brazil, England, and between Nigeria and Germany respectively, the artists concentrated principally on gaps and holes in our knowledge. They researched how meanings can change due to shifting boundaries between past, present and future, between the personal and the public, between the private and political, or between live and performance. What function and what value does language actually have? What can it be today? Where does it reach its limits? It does so when key words are missing, and stories are incomplete because of inadequate means of expression. Their artistic research moved therefore between physical reality and digital possibility: a work that at its heart went right to the core of this year's IMPACT symposium—looking for »Urgent Translation«.



INPRESSUM INPRINT

STEFAN HILTERHAUS
Künstlerische Leitung
artistic direction

**JULIANE BECK
JULIUS BRÜNTINK
STEFAN HILTERHAUS
MAJA ZIMMERMANN**
Projektkonzept und -leitung
project concept and direction

TEAM PACT ZOLLVEREIN
Umsetzung
project team

ELISABETH LUFT
Text

KATHARINA BURKHARDT
Redaktion
editing

PENNY BLACK
Übersetzung
translation

YVONNE WHYTE
Redaktion englischer Text
editing English text

DIRK ROSE
Fotos (wenn nicht anders angegeben)
photos (unless otherwise stated)


NORA DANIELS
Video

ARNE STRACKHOLDER
Videotrailer

LABOR B DESIGNBÜRO
Design

Ein Projekt im Rahmen des Bündnis
internationaler Produktionshäuser,
gefördert von der Beauftragten der
Bundesregierung für Kultur und Medien.

**Produktions
häuser**

 Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Choreographisches Zentrum NRW
Betriebs-GmbH wird gefördert vom
Ministerium für Kultur und Wissenschaft
des Landes NRW und der Stadt Essen.

Tanzlandschaft Ruhr ist ein Projekt der
Kultur Ruhr GmbH und wird geför-
dert vom Ministerium für Kultur und
Wissenschaft des Landes NRW.

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



STADT
ESSEN KULTURBÜRO

KULTUR RUHR GmbH

PACT
ZOLLVEREIN

Choreographisches Zentrum NRW
Betriebs-GmbH
Bullmannaue 20a
D-45327 Essen
Fon +49 (0)201.289 47 00
info@pact-zollverein.de
www.pact-zollverein.de



»Mirror Stage« ©: Arne Vogelgesang